universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte der Mädchenbildung in Tirol bis 1914

Exinger, Maria

Innsbruck, 1936

III. Die Zeit von 1900 bis 1914

urn:nbn:at:at-ubi:2-2566

man für die österreichischen Bürgerschulen das Lesebuch von M.V. Neusee ein.[1.)]

Die Zeit von 1900 bis 1914.

Das geistige Gesicht der Zeit zeichnen die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Nur das Greifbare,das Wägbare und Messbare hat Wert. In Wissenschaft und Erziehung musste diese Entwicklung tiefe Spuren hinterlassen. Die Metaphysik verlor ihren Wert. An ihre Stelle trat das Experiment. Gegen den Idealismus lief man Sturm. Es war die Zeit des subjektivistisch-individualistischen Liberalismus. Materielle,realistische Bildung war das Losungswort. Der utilitaristische Materialismus drang immer stärker in den Schulbetrieb ein. Kollektivismus und Individualismus standen sich gegenüber. Daneben meldeten sich aber auch feinere Regungen der Seele; Gefühl und Gemüt wollten ihren Platz. So entstand eine neue Romatik,ein neues ästhetisches Erziehungsideal,das Leben wecken wollte durch Beschäftigung mit der Kunst und ihren grossen Geisteshelden. Die Philosophie des elan vital und der imagination creatrice deckten die Bedeutung der irrationalen Kräfte wieder auf. Allein sie konnten sich nicht durchsetzen. Der Personalismus,die von allem Eigennutz und allem ungeordnet Triebhaften gereinigte Persönlichkeit wurde von dem einen auf den Schild erhoben. Er sollte den Ausgleich zwischen Subjektivismus und Objektivis-

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 168,614 ex 1896.

mus bringen. Andere,so Eucken,suchten diesen Ausgleich in der Annäherung an das von oben sich herabsenkende Geistesreich,an den "Nous",dessen grosse Gebiete Religion,Wissenschaft,Kunst und Moral sind: nämlich im Neologismus.[1.)]

Alle diese Richtungen hinterliessen auch in der Pädagogik ihre Spuren. Reformbestrebungen erzieherischer Hinsicht lebten auf. Von den rein äusserlichen Organisationsfragen wandte sich das Interesse in fruchtbarer Weise zentraleren Problemen der Unterrichts- und Erziehungsgestaltung zu. So hatte für die ästhetische Seite der Erziehung Alfred Lichtwark bahnbrechend gewirkt,ebenso Konrad Langes mit seiner Schrift: "Die künstlerische Erziehung der Jugend."[2.)] Diese Bewegung ergriff nach und nach fast alle Länder Nord-Europas,pflanzte sich auch nach Amerika fort, währen Süd-Europa sich ablehnend verhielt. Besonders lebhaft waren diese Ideen in Belgien vertreten.[3.)]

Die vielfachen Reformbestrebungen der neuen Zeit konzentrierten sich speziell auf die Schaffung einer Arbeitsschule. Der Grundgedanke stammte schon von Pestalozzi. Anregend wirkte hier das Vorbild der italienischen Erzieherin Frau Maria Montessori.

In diese Epoche fällt der Wunsch nach einer Erziehung des jungen Menschen zum Staatsbürger. Bisher war dieses Ziel dem absoluten Fürstentum zum Opfer gefallen. Dass die-

---

1.) Schrötter: Handbuch der Erziehungswissenschaft,Geschichte der pädagogischen Ideen und Einrichtungen: Die Pädagogik der Gegenwart. S. 5ff.
2.) August Messer: Geschichte der Pädagogik III.B.
3.) Gerhard Karl Kahl. S. 185.

se Richtung nun durchdringen konnte,hatte seinen Grund in der Angst vor dem Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung.[1] Noch ein Faktor hatte Teil an der Gestaltung dieser Zeit und das war die Moralpädagogik. Sie entwickelte sich einerseits aus dem Bestreben durch eine,das konfessionelle Moment einschliessende Moral,die Glieder des Gesellschaftskörpers einander näher zu bringen,andererseits auf Grund des Entwicklungsgedankens jede positive Religion in der Erziehung überflüssig zu machen,sie überhaupt davon auszuschliessen. Der Moralunterricht sollte eine sittliche Unterweisung zur Charakterbildung beinhalten,die aber ganz vom Religiösen und Konfessionellen losgelöst war. Ihr Hauptvertreter war Foerster.

Als weitere Triebkraft muss die experimentelle Pädagogik genannt werden. Sie war eine Frucht des Versuchs die Pädagogik und Didaktik wissenschaftlich neu zu begründen.

In Oesterreich wurde im Jahre 1913 Stephan Witasek als erster Professor der experimentellen Pädagogik an der Universität Graz angestellt.

In Frankreich war einer der bedeutensten Vertreter dieser Richtung Binet,in Nordamerika J.St. Hall.[2]

Zu allen diesen geistigen Strömungen kommt im 20. Jahrhundert noch das weitere Streben der Frau,in die bisher nur den Männern vorbehaltenen Berufe Eintritt zu erlangen und so ihre Lebensexistenz auf breiterer Basis

---

1.) Augsut Messer,B.III. S.123.
2.) Gerhard Karl Kahl. S.193.

aufzubauen. Der Erfolg blieb nicht aus,denn im 20.Jahrhundert hat die Frauenbewegung mit der Zulassung an die Universitäten ihr Ziel erreicht.[1.)]

Oesterreichs Schulwesen von 1900 bis zum Ausbruch des Weltkrieges.

Natürlich blieben die Ideen,die die ganze zivilisierte Welt beherrschten nicht ohne Einfluss auf Oesterreich. Besonders auf dem Gebiete der Mittelschulen haben sie durchgreifende Reformen ausgelöst. Eine der Wichtigsten betraf den höheren Unterricht der Mädchen,der durch die Verordnung vom 11.Dezember 1900 eine völlige Umwandlung erfuhr.[2.)] Es wurde eine sechsklassige Mädchen-Mittelschule geschaffen,deren Wartung fast ausschliesslich privaten Vereinen und Gemeinden überlassen wurde. Damit hatte der Staat den Frauen eine Schule gegeben,die die nötige Vorbildung zum Universitätsstudium ermöglichte.

Einer zweiten Richtung in der Pädagogik Folge leistend wurde 1913 das pädagogisch-psychologische Laboratorium in Wien gegründet.

Durch das Zusammenwirken der Gesetzgebung,der Schulbehörden,der Länder,der Gemeinden und der Lehrerschaft hatte sich das österreichische Volksschulwesen zu immer

---

1.) Hedwig Vouschott: Frauenbildung und Frauenberufe. S. 32.
Bericht der städt.höheren Töchterschule in Aussig 1890 - 1900.

2.) Strakosch-Grassmann; S. 349.
Dr.Josef Loos: Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde II.B. S. 76.
Erl.d.Min.f.Kultus u.Unterricht v.11./12.1900,Zl.34551.

höherer Vollendung entwickelt,so dass die durch die Schule vermittelte Bildung in den meisten Kronländern Oesterreichs Gemeingut der gesamten Bevölkerung geworden war und sich auch in den lange Zeit zurückgebliebenen Ländern in stets fortschreitender Weise entwickelt hatte.

Ebenso wurde auf den übrigen Gebieten des Unterrichtswesens in diesem Zeitabschnitte in Oesterreich tüchtig geschaffen. Neue Universitäten wurden gegründet,andere vervollständigt. Im Gymnasialunterrichte fanden nicht unerhebliche Verbesserungen statt. Für den Gewerbe- und Handelsstand wurden neue Fachschulen errichtet und die bestehenden vervollkommt.[1.]

Die Volksschulen Tirols.

Hierüber ist nicht mehr viel zu sagen. Besondere Aenderungen haben sich hinsichtlich dieser Schulen während der letzten vierzehn Jahre vor dem grossen Kriege nicht ereignet. Zu erwähnen wäre allenfalls:

An der Mädchenschule in der Sillgasse in Innsbruck wurden 1901[2.] eine siebente und 1902[3.] eine achte Klasse errichtet. Waren Schulen noch ohne Oeffentlichkeitsrecht, so erhielten sie es. Der Privatschule der Zisterzienserinnen[4.] in St. Pauls wurde dieses am 25.Juli 1903 erteilt. 1907 erweiterten die Dominikanerinnen in Lienz ihre Schu-

---

1.) Karl Gerhard Kahl. S. 236.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthal.Akten 260 ex 1901.
3.) " " " " " " 61, 2726 ex 1902.
4.) " " " " " " 682 ex 1903.

le indem sie eine siebente Klasse aufstellten.

Die Ursulinen versuchten sich 1910 in Schwaz niederzulassen und dort eine Schule zu gründen. Die Genehmigung wurde ihnen zwar zuteil,doch konnten sie sich neben der staatlichen Schule nicht behaupten und zogen später in die Nähe von Kufstein,wo sie heute noch sind.[1.)]

Die Bozner städtische Mädchenschule erhielt eine sechste Klasse angegliedert.[2.)] Den Tertiarinnen wurde gestattet an der achten Klasse ihrer Volksschule einen Koch- und Haushaltungsunterricht einzuführen.[3.)] An der Schule der Dominikanerinnen fand 1910 die Einführung des Turnunterrichtes statt.[4.)]

Jedenfalls war die Organisation der Volksschulen vollendet und erfuhr in der Folge nur unwesentliche Ergänzungen.

Fachschulen und Fortbildungskurse.

Hier handelt es sich hauptsächlich um gewerbliche Fachschulen. 1903 errichteten die Tertiarschwestern in Bozen eine Arbeitsschule in deren Lehrplan nur weibliche Handarbeiten vorgesehen waren. Es wurde Weissnähen,Zuschneiden,Ausbessern der Wäsche,dann verschiedene Kunstarbeiten wie Spitzenarten,Weissticken,Flachsticken,Holbeintechnik und Knüpfarbeiten gelehrt. Diese Schule ent-

1.) Lds.Schulrat Akten Innsbruck 1628,3225,3753 ex 1910.
2.) " " " " 3168/5719 ex 1910.
3.) " " " " 383/973 ex 1910.
4.) E.Angerle.

sprach ungefähr den heutigen Gewerbeschulen für weibliche Handarbeiten.[1.] Ein ebensolcher Kurs wurde in Innsbruck 1906 an der Mädchenschule in der Fischergasse eröffnet.[2.]

Fortbildungskurse wurden 1905 an der Mädchenunterrichtsanstalt der Klosterfrauen in Lienz eingerichtet. Dort erhielten die der Volksschule entwachsenen Mädchen in den täglichen zwei Schulstunden von 5 bis 7 Uhr Unterricht in Religion,Haushaltungskunde,Italienisch,Stenographie,Handarbeiten und in den übrigen Fächern der Elementarschule. Aus diesen Kursen entwickelte sich später eine Bürgerschule,die noch heute stark besucht wird.[3.] Einen gleichartigen Kurs gründeten die Tertiarinnen in Hall 1910 und zwar in zwei Jahrgängen. Dieser war bereits etwas weiter in seinem Lehrplan ausgebaut worden. Die Mädchen lernten Religion,Deutsche-Sprache,italienische Sprache,Geographie,Geschichte,Rechnen,Geometrie,Haushaltungskunde,Gesundheitslehre,Zeichnen,Schönschreiben,Stenographie und weibliche Handarbeiten.[4.]

In Südtirol entstand 1912 die zweite Handelsschule für Mädchen. Die erste war schon gegen Ende des 19.Jahrhunderts in Bozen gegründet worden. Erstere befand sich bei den englischen Fräulein in Meran. In den folgenden Jahren wurden nach und nach vier Klassen eröffnet,die alle das Oeffentlichkeitsrecht erhielten.[5.]

1.) Lds.Reg.Archiv f.Tirol,Statthalt.Akt 5267 ex 1903.
2.) " " " " " " " 5470,5715 ex 1906.
3.) E.Angerle.
4.) Lds.Schulrat Innsbruck,Akt 3621 ex 1910.
5.) " " " " 1154/33 ex 1912.

Auch diese Schulen erlangten immer mehr Bedeutung und heute sind sie für die Bildung ganzer Gruppen von Mädchen zur Ausübung der verschiedenen Berufe unumgänglich notwendig.

Die Mittelschulen und ihre Reformen.

Bisher war das Studium an den Mittelschulen und das anschliessende Hochschulstudium nur vereinzelten Mädchen möglich gewesen. Heute wo das Frauenstudium allgemein zugänglich ist,mutet es beinahe humorvoll an,wenn man von den Bedenken liest,die von ganz ernst zu nehmender Seite dagegen erhoben worden waren. In einer Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses im April 1898 wollte man den Frauen ihre Wünsche noch nicht zugestehen. Der Kultusminister meinte sogar,die Mädchen würden nur aus Eitelkeit studieren,der Hausfrauenberuf sei nötiger. Ein Abgeordneter erwiderte darauf,wenn der Herr Minister dies wolle, dann würden ihm die Mädchen sehr dankbar sein,doch solle er ihnen auch die nötigen,tauglichen,wohlsituierten,braven und verlässlichen Männer zum Heiraten besorgen. Der Ueberschuss an Frauen mache es notwendig,die Berufsmöglichkeiten für diese zu erweitern. Welcher Beruf aber entspreche mehr dem einer Mutter,als der der Lehrerin. Natürlich lagen die Verhältnisse in Oesterreich auch nicht anders und daher hatte man,wie bereits erwähnt, das Lyzeum geschaffen. Mit der Absolvierung dieser Schu-

le konnte die Hochschule besucht werden.[1.)]

In Tirol war man vorerst noch recht konservativ. Man errichtete wohl neue Schulen für die Mädchen,aber nur im bereits gewohnten Rahmen. Im Jahre 1900 wurde in Bozen eine städtische höhere Töchterschule gegründet. Die eigentliche Schule hatte drei Klassen,dazu kam noch eine Sonntagsschule und Spezialkurse für fremde Sprachen,Stenographie,weibliche Handarbeiten,Zeichnen und Maltechnik. Die Lehrgegenstände dieser Mädchenschule gingen zum Teil bereits über die,bis dahin in dieser Schultype,gelehrten Fächer hinaus. Unterrichtet wurden die Mädchen in Religionslehre,Erziehungslehre,deutscher Sprache,Literatur, Geschäftsaufsätze,italienischer,französischer und englischer Sprache,letztere beide als relativ obligat,ferner in Geschichte,Geographie,Arithmetik,Geometrie,Buchführung, Naturgeschichte,Naturlehre,Schönschreiben,Freihandzeichnen, weibliche Handarbeiten,Stenographie und Turnen. Letztere zwei Fächer waren nicht obligate Gegenstände.[2.)]

Auch der vorschulpflichtigen Erziehung der Kinder wandte man sein Augenmerk zu und suchte tüchtige Lehrkräfte zu Besetzung der Stellen in den Kindergärten. Deshalb errichtete man an den Lehrerinnenbildungsanstalten eigene Kurse für Kindergärtnerinnen. An der Privat-Leh-

---

1.) Jubiläums-Jahresbericht der Mädchen-Mittelschule der Ursulinen in Innsbruck,Juni 1929.
2.) Neuerrichtete höhere Töchterschule in Bozen. Innsbrukker Nachrichten 1900,Nr.198.
Programm der dreiklassigen höheren Töchterschule in Bozen 1900.

rerinnenbildungsanstalt in Zams wurde 1901 ein solcher Kurs eröffnet. Ausserdem legte man gerade zu Beginn des 20.Jahrhunderts grossen Wert auf tüchtige Handarbeitslehrerinnen. Daher wurden an allen Anstalten die zur Heranbildung der Lehrerinnen dienten und wo noch kein Kurs für Arbeitslehrerinnen abgehalten wurde,ein solcher eingerichtet. In Zams geschah dies zugleich mit der Einführung des Kindergartenkurses.[1.)]

Durch das Organisationsstatut der Mädchenlyzeen versuchte man auch in Tirol nach und nach diesen Schultyp einzuführen. Um einen Uebergang zu diesem zu schaffen,wurden in den Lehrplan der Töchterschulen neue Lehrgegenstände aufgenommen,so als Freifach 1901 an der städtischen höheren Töchterschule in Innsbruck das Latein.[2.)]

Endlich im Jahre 1903 suchten die Frauen Ursulinen in Innsbruck beim Unterrichtsminister an,ihre höhere Töchterschule in ein Lyzeum verändern zu dürfen. Dazu sollte als erster Schritt die Einführung der englischen anstatt der bis dahin gelehrten italienischen Sprache dienen.[3.)] Bereits ein Jahr später konnte die erste Klasse des Lyzeums im Herbst eröffnet werden.[4.)] Nun standen auch hier die modernen Sprachen und ihre Literatur im Vordergrunde, während die realen Fächer weniger gepflegt wurden. Der grosse Vorteil dieser Schule war,dass ihre Frequentantin-

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 3494 ex 1901.
2.) " " " " " " 260 ex 1901.
3.) " " " " " " 4720 ex 1903.
4.) Das Pensionat von St.Ursula in Innsbruck,ein Mädchenpensionat. Tiroler Stimmen 1904,Nr.148.

nen die Reifeprüfung ablegen konnten,wodurch ihnen der Zutritt zu anderen Schulen freistand. 1905 erhielt das Lyzeum,das einzige in ganz Tirol,das Oeffentlichkeitsrecht.[1] Da es das einzige auch für die Folgejahre blieb, musste der Lehrplan vorbildlich sein und so wurden 1907 Latein und Stenographie als Freigegenstände angeschlossen.[2]

Im Jahre 1905 sollte an allen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten ein nicht obligater Anfängerkurs für Stenographie (System Gabelsberger) eingeführt werden, an den sich ein stenographischer Fortbildungskurs angliedern konnte. In Bozen und Innsbruck wurde beides errichtet.[3]

Da als Vorbereitung auf die Lehrerbildungsanstalt und auch auf Fachkurse die Bürgerschule erforderlich war, nahm deren Zahl zu. Die englischen Fräulein in Meran schufen 1905 eine Privat-Bürgerschule an ihrem Institut.[4] Im gleichen Jahre wurde die schon lange angestrebte Errichtung einer Vorbereitungsklasse an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Zams verwirklicht.[5] Daraus ist zu ersehen, dass die privaten Mädchenschulen in Tirol gegenüber den staatlichen in der Mehrzahl waren.

Für das Schuljahr 1906/07 entschloss sich der Gemein-

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 513 ex 1905.
2.) Jahresbericht des Mädchenlyzeums der Frauen Ursulinen in Innsbruck 1907.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 401, 67 ex 1905.
4.) " " " " " " 698 ex 1905.
5.) Jahresbericht der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt in Zams. 1904/1905.

derat der Stadt Innsbruck über Anregung des Bürgermeisters Wilhelm Greil,eine eigene Bürgerschule zu gründen. Vorerst war diese Schule nur ein Provisorium und da bis zur Verleihung des Oeffentlichkeitsrechtes zuviel Zeit verstrichen wäre,wurde sie unter dem Namen des Bürgermeisters als Privatlehranstalt geführt. Im Hinblick darauf,dass das Ministerium für Kultus und Unterricht den Normallehrplan für Bürgerschulen erst ausarbeitete,wurde indessen der,der Grazer Bürgerschule verwendet. Die Lehrkräfte wurden zum Teil von anderen Schulen entliehen,nur der Religionslehrer, Hochwürden Reinhold Rainalter,widmete sich allein dieser Schule. Mit der Zeit erhielt die Unterrichtsanstalt für alle Klassen das Oeffentlichkeitsrecht bis sie 1909 zur öffentlichen Mädchenbürgerschule der Landeshauptstadt Innsbruck erhoben wurde.[1.] Im nächsten Schuljahr genehmigte der k.k.Schulrat mit dem Erlasse vom 18.August 1907 die Einführung der Stenographie als Freifach. Auf Grund der Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 15.Juli 1907[2.] trat der neue Normallehrplan für Mädchenbürgerschulen in Kraft.

Eine weitere Bürgerschule wurde von den Tertiarschwestern in Bozen gegründet. Dieser war eine höhere Töchterschule und Haushaltungsschule angeschlossen. Der Lehrplan der ersteren entsprach genau dem der städtischen

---

1.) Bericht der städt.Mädchenbürgerschule in Innsbruck von der Gründung bis 1914.
2.) Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 15.Juli 1907,Zl.2368.

Mädchenschule in Innsbruck.[1.)]

Für die schon bestehende höhere Töchterschule in Bozen wurde 1909 um die Aufstellung einer Vorbereitungsklasse angesucht,die auch einsweilig errichtet werden konnte. Als Lehrfächer waren vorgeschrieben: Religion,deutsche und italienische Sprache,Geographie,Geschichte,Mathematik,Naturgeschichte,Naturlehre,Freihandzeichnen und Schönschreiben.[2.)]

In den damaligen Reformplänen waren auch Schulen für schwachsinnige Kinder in Aussicht genommen. Allenthalben wurden für diese Schulen errichtet,doch die Lehrerfolge konnten nur dann günstig ausfallen,wenn die Lehrer und Lehrerinnen für diese Erziehung besonders vorgebildet waren. In Tirol wurde der erste diesbezügliche Unterricht in einem Lehrkurs an der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt in Zams 1909 erteilt,den ~~ein~~ Erlass des Ministers für Kultus und Unterricht regelte.[3.)]

Für das Schuljahr 1909/10 bewilligte das Unterrichtsministerium an der städtischen Mädchenbürgerschule in Innsbruck,im Anschluss an die drei Klassen,einen einjährigen Lehrkurs,als eine Art Fortbildungskurs. Das Ziel sollte eine Vertiefung und Vervollkommnung der von den Mädchen in der Bürgerschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sein,insbesonders in praktischer verwertbarer Bezieh-

---

1.) Innsbrucker Nachrichten 1907,(II) N 134; Eine neue Klosterschule in Bozen (Tertiarinnen).
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 14, 4525 ex 1909.
3.) Bericht der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt in Zams 1890 - 1915.

ung durch Bildung und Pflege des Geschmackes und des Sinnes für das Schöne,für Ordnung,Sauberkeit und für ein wohnliches Heim. Ferner sollten die Mädchen durch die Vermittlung der zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder und zur verständigen Führung eines geordneten Haushaltes zweckdienlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse für selbständige Berufe vorbereitet werden.[1.] Zu den Lehrgegenständen der Bürgerschule kamen noch Haushaltungskunde und etwas Gartenbau hinzu.[2.]

Als Ergebnis der andauernden Reformen der Mittelschulen ging eine neue Schulgattung,das Realgymnasium hervor. Der grösste Unterschied zwischen diesem und den bisherigen humanistischen Gymnasien bestand hauptsächlich in der Einführung der französischen Sprache statt des Griechischen.

Das erste Realgymnasium für Mädchen in Tirol ist das noch heute sehr besuchte städtische Mädchenrealgymnasium in Innsbruck. Seine Errichtung erfolgte im Grunde des Ministerialerlasses vom 28.Juli 1910,laut welchem der Stadt Innsbruck die Errichtung eines Mädchen-Realgymnasiums,an Stelle der bisher bestandenen städtischen höheren Töchterschule bewilligt wurde. Die erste Klasse kam im Schuljahre 1910/11 zur Eröffnung und wurde mit dem im Ministerialerlasse vom 19.Februar 1908,Zl.311,eingeräumten Rechte (Oeffentlichkeitsrecht,Anerkennung des Bestandes der Rezi-

1.) Bericht der städtischen Mädchen-Bürgerschule Innsbruck von 1907 bis 1914.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Lds.Schulrat Akt 153/3818 ex 1910.

prozität im Sinne des § 15 des Gesetzes vom 19.September 1898) ausgestattet.[1.)]

Ende des Schuljahres 1910 fand die erste Matura am Lyzeum der Ursulinen statt. Die Absolventinnen wurden als ausserordentliche Höherinnen an der philosophischen Fakultät zugelassen. Diesen Maturantinnen hatte man es auch ermöglicht nach dreijährigem Universitätsstudium als Lehrerinnen an Mädchenlyzeen tätig zu werden. Im Uebrigen stellte man diese Schule der Lehrerinnenbildungsanstalt gleich.[2.)]

Das Jahr 1910 war reich an Aenderungen in den verschiedenen Schulen. Zu den bereits erwähnten Neuerungen kam die Errichtung und Stabilisierung einer Vorbereitungsklasse an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Innsbruck.[3.)] Die gleichartige Erziehungsanstalt bei den barmherzigen Schwestern in Innsbruck erhielt einen Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen; für Kindergärtnerinnen wurde er schon 1906/07 eröffnet.[4.)] Der Mädchenbürgerschule bei den englischen Fräulein in Meran wurde das Oeffentlichkeitsrecht verliehen;[5.)] in Bozen errichteten die Tertiarinnen eine dreiklassige Mädchenbürgerschule[6.)] und erweiterten die dreiklassige höhere Töchterschule in eine vierklassige.[7.)]

Nachdem die Bürgerschule in Innsbruck 1911 das

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Lds.Schulrat Akt 4160 ex 1910.
2.) " " " " " " " 1147/1146 ex 1910.
3.) " " " " " " " 329/5376 ex 1910.
4.) " " " " " " " 449/7356 ex 1910.
5.) " " " " " " " 610 ex 1910.
6.) " " " " " " " 4676/5544 ex 1910.
7.) " " " " " " " 37/450 ex 1910.

Oeffentlichkeitsrecht erhalten[1] hatte, wurde die italienische Sprache als obligater Gegenstand eingeführt.[2]

Eine wichtige Aenderung im Bezug auf die Absolventinnen der Lyzeen brachte das Schuljahr 1911, da das k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht den Lyzeen die Lehrbefähigung entzog. Für das Lehramt an Lyzeen wurde dieselbe Lehrbefähigung wie für alle anderen Mittelschulen verlangt. Am 29. März 1909 hatte man den Typus eines Reform-Realgymnasiums geschaffen. Hier begann der Lateinunterricht erst mit dem fünften Jahrgang. Damit die Schülerinnen des Lyzeums nicht benachteiligt würden, gliederten die Ursulinen an ihre Mittelschule einen Ergänzungskurs dieser Schulart an.[3] Derselbe dauerte zwei Jahre, so dass das Lyzeum nunmehr aus acht Jahrgängen bestand. Als Lehrgegenstände traten neu hinzu: Latein, Darstellende Geometrie und philosophische Propädeutik, ausserdem wurde noch der Mathematikunterricht erheblich erweitert; kurz genau der Lehrplan der Realgymnasien in den letzten zwei Jahrgängen eingehalten. Der Lehrplan wurde genehmigt und ihm das Oeffentlichkeitsrecht 1912 verliehen.[4] Dieses Jahr brachte den endgiltigen Lehrplan, der auch in den vier Unterklassen mit der Unterstufe des Reform-Realgymnasiums übereinstimmte.[5] Dann folgte eine Zweiteilung. Neben der bereits früher

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Lds.Schulrat Akt 311(26 - a) ex 1911.
2.) " " " " " " " 6819 ex 1911.
3.) Jahresbericht der Mädchen-Mittelschule der Ursulinen in Innsbruck 1904 - 1929.
4.) Lds.Reg.Arch.f.T.Lds.Schulrat Akt 810/15-e ex 1911.
5.) Jahresbericht der Mädchen-Mittelschule der Ursulinen in Innsbruck 1904 - 1929.

erwähnten Fortsetzung des Reform-Realgymnasiums wurde eine Frauen-Oberschule eingerichtet,[1.] die mehr auf die hausfrauliche Ausbildung der Schülerinnen Rücksicht nahm.

Auch an der Mädchenschule in Meran fand eine Aenderung statt,dort wurde als neues Lehrfach die Haushaltungskunde eingeführt,und zwar mit praktischer Betätigung und als obligater Gegenstand.[2.]

Was brachte nun das Jahr 1913 Neues für die einzelnen Schulen? An den Mittelschulen selbst hat sich nichts geändert,nur das städtische Mädchen-Realgymnasium in Innsbruck erhielt das Oeffentlichkeitsrecht für die ersten drei Jahrgänge,das dann auf die jeweils folgende Klasse ausgedehnt wurde.[3.]

Das Oeffentlichkeitsrecht wurde auch der städtischen höheren Töchterschule in Bozen für alle Klassen,aber immer nur für ein Schuljahr gewährt.[4.]

Den englischen Fräulein in Meran wurde gestattet für das Schuljahr 1913/14 an der Mädchenbürgerschule einen nicht verbindlichen Unterricht in der französischen und englischen Sprache,im Klavierspiel und in der Stenographie einzuführen und diese Kurse auch solchen Schülerinnen zu ermöglichen,welche die Bürgerschule nicht besuchten.[5.]

Eine vollkommen neue Einrichtung war ein Ferial-Koch-

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Lds.Schulrat Akt 127/13 c ex 1912.
2.) " " " " " " " 2123/26b ex 1912.
3.) " " " " " " " 385/13b ex 1913.
4.) " " " " " " " 1336/19c ex 1913.
5.) " " " " " " " 878/26 b ex 1913.

und Haushaltungskurs für Lehrerinnen an der Haushaltungsschule in Pfaffenhofen. Er sollte am 10.August beginnen und am 10.September enden. Bedingt war er durch den Wunsch an den Volks- und Bürgerschulen Koch- und Haushaltungsunterricht einzuführen. Leider blieb diese Einrichtung vielfach nur ein Projekt.[1.)]

An den Lehrerinnenbildungsanstalten in Innsbruck und bei den barmherzigen Schwestern in Zams gestattete das Ministerium für Kultus und Unterricht die Einführung des Unterrichts in der französischen Sprache in vier Abteilungen.[2.)]

Im Schuljahr 1914 wurde der an den Lehrerinnenbildungsanstalten in Innsbruck und Zams alle zwei Jahre abgehaltene Kindergärtnerinnenkurs geregelt. Die Aufnahmsbedingungen waren dieselben wie für Lehramtskandidatinnen. Als Lehrfächer galten: Religion,Erziehungslehre,Elemente der Heilpädagogik,Kindergartenlehre,praktische Uebungen im Kindergarten,Unterrichtssprache,Sachunterricht,Naturkunde,Freihandzeichnen,Formenarbeiten,weibliche Handarbeiten,Gesang und Turnen als obligat,während eine zweite lebende Sprache,Violinspiel und Klavierspiel nicht obligat waren.[3.)]

Schliesslich wäre noch die Errichtung einer privaten Mädchenbürgerschule bei den Dominikanerinnen in Lienz zu

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Lds.Schulrat Akt 2984/35 ex 1913.
2.) " " " " " " " 469/16g 2 ex 1913.
Bericht der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der barmherzigen Schwestern in Zams 1890 - 1915.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T.Lds.Schulrat Akt 2802/25 ex 1914.

erwähnen.[1] Die meisten Schulen hatten nun schon ihre festen endgiltigen Lehrpläne und Satzungen erhalten,die sie fast unverändert bis heute bewahrt haben.

Die Universität.

Durch die Errichtung eigener Mittelschulen,die eine geeignete Vorbildung für das Universitätsstudium gewährleisteten,begann auch die Zahl der Studentinnen an der Universität Innsbruck zu steigen. Die ersten ausserordentlichen Höherinnen wurden im Wintersemester 1901/02 an der philosophischen Fakultät inskribiert. Als erste ordentliche Höherin taucht im nächsten Jahre eine Studentin der Pharmazie auf. Im Jahre 1907 wurde zum ersten Mal an der Universität in Innsbruck eine Höherin zum philosophischen Doktor promoviert,es war dies die Historikerin Adelheid Schneller. Weitere Promationen folgten erst in den Kriegsjahren,da vor 1910 für Mädchen keine öffentliche Matura stattfand. 1911 studierte bereits eine Frau an der medizinischen Fakultät. An der juridischen findet man erst während des Krieges Mädchen,die sich diesem Studium widmeten. Allerdings muss vermerkt werden,dass ein Teil der Höherinnen Ausländerinnen waren. Im Studienjahr 1913/14 erreichte die Zahl der Studentinnen ungefähr 1'1 % der Gesamtsumme aller Höhrer und wuchs dann in den Kriegsjahren

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Lds.Schulrat Akt 1938/24 ex 1914.
" " " " " " " 2249/26b ex 1914.

an.[1] Aus diesen Angaben kann man ersehen,wie das Frauenstudium an der Innsbrucker Universität immer festeren Fuss fasste,die Schwierigkeiten überwand und langsam aber stetig seinen Platz eroberte und auch festhielt. Heute klingt es kaum glaublich,dass erst so kurze Zeit vergangen ist,seitdem den Frauen das Universitätsstudium gestattet wurde.

Schulbücher.

Wie an den Volksschulen selbst,so wurde auch an deren Lehrbüchern nicht viel geändert. Im allgemeinen hatten sich die eingeführten Bücher gut bewährt. Nur an einzelnen Schulen,wie zum Beispiel 1909 in den Landschulen von Lienz,wurden neue Lesebücher,nämlich das Zeller'sche Lesebuch III.Teil,eingeführt.[2] Auch in den Stadtvolksschulen in Bozen wurden für die V.und VI.Klasse der II. bis V.Teil des Lesebuches von E. Reinelt und Friedrich Legler vorgeschrieben und für die erste Klasse eine Fibel, die von den gleichen Autoren verfasst ist.[3]

Zum Teil neue Lehrtexte erhielt die Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt in Zams im Schuljahr 1901/02.[4] (~~Siehe Anhang XX.~~) und die neu errichtete städtische Bürgerschule in Innsbruck,deren Bücher nach dem Normallehrplan ge-

---

1.) Arch.d.Leop.Franz.Univ.Statistik über Frauenstudium.
Prof.E.Th.Brücke: Die weibliche akademische Jugend Innsbrucks.
Berichte über die Studienjahre 1901 - 1914.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 244 ex 1909.
3.) " " " " Lds.Schulrat Akt 2199/19c ex 1912.
4.) " " " " Statthalt.Akten 501, 3494 ex 1901.